

2. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT „ERLEBE SOL“

Sonntag, 4. März 2018, 11:00 Uhr
Rathausaal Vaduz



Werke von Albéniz, Tárrega,
Castelnuovo-Tedesco, Boccherini
und Dyens

Petrit Çeku, *Gitarre* • Sara Domjanić, *Violine*
Tetiana Lutsyk, *Violine* • Isidora Timotijević, *Viola*
Marie Spaemann, *Violoncello*

ERLEBE
SOL

IMPRESSUM

STIFTUNG Sinfonieorchester Liechtenstein
Zollstrasse 2, FL-9490 Vaduz

Stiftungsrat:

Dr. Ernst Walch, *Präsident*
Michael Gattenhof, *Vizepräsident*
William Maxfield, *Vertreter des Freundeskreises*
Rachel Wieser, *Vertreterin des Orchestervorstandes*

Orchestervorstand:

Szilárd Szigeti, *Konzertmeister*
Rachel Wieser, *Vertreterin der hohen Streicher*
Markus Schmitz, *Vertreter der tiefen Streicher*
Adrian Buzac, *Vertreter der Holzbläser samt Harfe*
Wolfgang Bilgeri, *Vertreter der Blechbläser samt Schlagwerk*

Geschäftsstelle des Sinfonieorchesters Liechtenstein:
Alemannenstrasse 23, FL-9485 Nendeln

Intendant: Dražen Domjanić

Künstlerisches Betriebsbüro: Florian Thierbach

Tel.: 00423 262 63 51 • **Fax:** 00423 262 63 54

info@sinfonieorchester.li • www.sinfonieorchester.li

Konzeption und Realisation: DraDoVision Est., Nendeln
www.dradovision.com

Lektorat: Uta Pastowski

Druck: Gutenberg AG, Schaan

© 2018 Sinfonieorchester Liechtenstein



TOP VIEW FOUNDATION



PROGRAMM

- Isaac Albéniz (1860–1909)**
aus „Suite española Nr. 1“, op. 47 (5')
III. Sevilla. Allegretto
- Francisco Tárrega (1852–1909)**
Recuerdos de la Alhambra (4')
- Mario Castelnuovo-Tedesco (1895–1968)**
Gitarrenquintett, op. 143 (25')
I. Allegro, vivo e schietto
II. Andante mesto
III. Scherzo. Allegro con spirito, alla marcia
IV. Finale. Allegro con fuoco
- Luigi Boccherini (1743–1805)**
Gitarrenquintett Nr. 4 in D-Dur, G 448 („Fandango“) (18')
I. Pastorale
II. Allegro maestoso
III. Grave assai
IV. Fandango
- Roland Dyens (1955–2016)**
Tango en skaï (3')
- Petrit Çeku**, Gitarre
Sara Domjanić, Violine
Tetiana Lutsyk, Violine
Isidora Timotijević, Viola
Marie Spaemann, Violoncello
-

Zum Programm

In diesem Jahr rückt das Sinfonieorchester Liechtenstein in seinem Kammermusik-Zyklus Instrumente ins Rampenlicht, die nicht zur üblichen Orchesterbesetzung zählen. Nach der Harfe steht auch im zweiten Konzert ein Zupfinstrument im Zentrum. Wohl kaum ein anderes Instrument ist heute so weit verbreitet wie die Gitarre – ob „unplugged“ am Lagerfeuer, in der guten Stube oder mit Stromanschluss im Stadion scheint sie omnipräsent. Nur im herkömmlichen Sinfonieorchester sucht man sie vergebens. Dabei spielten etliche Schöpfer bedeutender Orchesterwerke des 19. Jahrhunderts selbst gerne dieses elegant taillierte Instrument mit dem langen Hals. Franz Schubert wurde damit im Bett beim Komponieren angetroffen. Robert Schumann nutzte in seiner Violinsonate gitarristische Effekte. Niccolò Paganini entwickelte sogar seine verblüffenden Geigenkünste, indem er Gitarrentechniken auf die Violine übertrug. Er spielte die Gitarre auch im Konzert und vergnügte sich mit ihr im römischen Karneval. Gemeinsam mit Rossini trat er als bettelnder Strassenmusikant auf. Selbst auf dem Sterbebett soll der Teufelsgeiger nicht nach der Violine, son-

dern nach der Gitarre verlangt haben. Hector Berlioz spendete in seinem „Traité d’instrumentation“ – dem Instrumentationslehrbuch schlechthin für das klassisch-romantische Orchester – seinem Leibinstrument zwar höchstes Lob, doch weder er noch seine Zeitgenossen setzten es im Sinfonieorchester ein. Denn hatten nicht schon die Aufklärer Diderot und d’Alembert in ihrer „Encyclopédie“ festgehalten, dass bei der Gitarre „die grösste Stille nötig sei, um alle Differenziertheiten eines guten Spielers erfahren zu können“?

So fand das scheinbar so zarte Instrument in der klassisch-romantischen Epoche seinen Platz in der Kammermusik. Auch als Solistin setzte es sich in einem Konzertstück gut gegen das lautstärkere Orchester ab. Erst im 20. Jahrhundert machten neue Besetzungsformate die Gitarre zum Bestandteil der Klangkörper, so wie sie es bereits im Barock gewesen war. Damals liebte man eine vielfältig besetzte Continuo-Gruppe. Neben Cembalo und Laute trug auch die Gitarre zum klanglich abwechslungsreichen Harmoniegerüst bei, wie besonders spanische Quellen dokumentieren. Die „Cantigas de Santa Maria“ des kastilischen Königs Alfonso el Sabio aus dem 13. Jahrhun-

dert enthalten überhaupt die ersten Belege dieses Instruments in Europa – Miniaturen einer „Guitarra ladina“ und einer „Guitarra morisca“, also eine „lateinische“ und eine „maurisch-arabische“ Variante. Mit der „Kithara“ der antiken Griechen (einer Lyra) hat das Instrument nur den Namen gemeinsam. Sowohl Etymologie als auch die Bauart in Form einer 8 mit Stiel verweisen auf die altpersische „Târ“. Reichlich spät, ab dem 15. Jahrhundert, verbreitete sich das handliche Instrument als „Guitarra española“ in Europa und verkörpert seither die spanische Musik wie kein anderes. So wird auch dieses Programm von der Verbindung Spaniens mit der Gitarre geprägt.

Als im ausgehenden 19. Jahrhundert Isaac Albéniz, Enrique Granados und Manuel de Falla mit ihrer national geprägten spanischen Kunstmusik international Erfolge feierten, wurden ihre Werke rasch zu den Glanznummern der Gitarrenvirtuosen. Dabei konnte keiner dieser Erneuerer der spanischen Musik überhaupt Gitarre spielen und nur de Falla schrieb ein einzelnes Stück dafür. Als ausgezeichnete Konzertpianisten schrieben sie für das eigene Instrument. Dass manches ihrer Stücke heute in einer Gi-

tarrenfassung vertrauter klingt, ist kein Wunder: So ahmt Isaac Albéniz in seinem Bestreben um Authentizität auf dem Klavier das Stampfen und Klatuschen des „cante jondo“ der Flamenco-Sänger nach; typische Gitarreneffekte bereichern seinen Klavierstil. Das gebrochen aufgefächerte Anschlagen von Akkorden soll er nicht „Arpeggio“ nach der Harfe („Arpa“), sondern „Guitarpeggio“ nach der Gitarre genannt haben. Die melodischen, rhythmischen und harmonischen Eigenarten der spanischen Volksmusik verbindet er mit seinem an Chopin, Schumann und Liszt geschulten Klavierstil. Dabei hat er, wie Debussy einmal bemerkte, diese Elemente so vollkommen absorbiert, dass sie „in seine Musik übergegangen sind, ohne jegliche Spur einer Grenzlinie hinterlassen zu haben“.

Isaac Albéniz wurde 1860 nahe der französischen Grenze als Sohn eines Basken und einer Katalanin geboren. Nach der Übersiedlung nach Barcelona wurde er bereits als Vierjähriger als pianistisches Wunderkind zur Schau gestellt. Seine Versuche auszuberechnen, gipfelten in einer Reise des Dreizehnjährigen über New York und Kuba nach Südamerika, die er später blumig und widersprüchlich ausschmückte. Noch nicht

zwanzigjährig schloss er das Brüsseler Conservatoire „avec distinction“ ab und vervollkommnete sich in Leipzig und Paris. Seine Miniaturen schildern in eindrücklicher und intensiver Farbgebung die Regionen und Orte der iberischen Halbinsel. 1886 erschienen vier dieser „klingenden Postkarten“ als „Suite española Nr. 1“. Dem Portrait von Sevilla liegt die Struktur einer Sevillana zugrunde. Dieser Tanz steht in Zusammenhang mit dem Jahrmarkt der „Féria de Abril“ und dessen extravaganten Kostümen. Immer neu knüpfen die variantenreichen Abschnitte an die zentrale Copla wie ein Refrain an. Scharfes „Rasgueado“-Spiel zeigt den Einfluss des andalusischen Flamencos. Der Mittelteil evoziert die melodische Kraft des „cante jondo“.

Der erste, der die brillante Klaviermusik von Albéniz auf die Gitarre übertrug, war Francisco Tárrega. 1853 im katalanischsprachigen Castellón geboren, lernte er das Gitarre spielen auf den Strassen seiner Heimatprovinz Valencia von einem blinden Musikanten. Um seine musikalische Bildung und Berufschancen zu sichern, bestand sein Vater auf einem soliden Klavierunterricht. Nachdem der Knabe wiederholt ausgerissen war, fand er Gönner, die ihm

den Gitarrenunterricht ermöglichten und später ein Instrument aus der Werkstatt von Antonio de Torres Jurado zur Verfügung stellten. Die Begegnung des 51-jährigen Tischlers und des 17-jährigen Ausreissers wurde gewissermaßen zur Geburtsstunde der modernen Gitarre. Torres hatte um 1850 in Sevilla begonnen, die Konstruktion des Instruments zu verbessern. 1856, im Jahr als Steinway seinen Konzertflügel auf den Markt brachte, präsentierte Torres mit „La Leona“ den Prototyp für die moderne klassische Konzertgitarre. Aber auch die heutige Flamenco-Gitarre geht auf Torres zurück. Tárrega wiederum entwickelte die heute noch gültigen Grundlagen der Spieltechnik und Haltung. Auf zahlreichen Tourneen in Europa und Nordafrika führte er die Gitarre als konzertfähiges und ernst zu nehmendes Instrument vor. Dazu schuf er qualitativ hochwertige Arrangements von Meisterwerken aller Epochen und auch hunderte eigene Kompositionen. Das melodische Gerüst der 1896 entstandenen „Recuerdos de la Alhambra“ hat er offenbar einer Romanze aus Georges Bizets Oper „Die Perlenfischer“ entlehnt. Der durchgängige Einsatz des Tremolos hat dem Stück zum Beinamen „Tremolo-Etüde“

verholfen. Dabei wird ein Ton äusserst rasch gleichmässig wiederholt. So können Zupfinstrumente die Illusion lange gehaltener Töne erzeugen, aber auch starke emotionale Erregungszustände schildern.

In der Nachfolge Tárregas gelang es Andrés Segovia in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die Gitarre endgültig auf den grossen klassischen Konzertpodien zu etablieren. Er insistierte teils hartnäckig bei den führenden Komponisten seiner Generation, um das Repertoire qualitativ zu erweitern. Aus der ersten Begegnung mit Mario Castelnuovo-Tedesco 1932 entstanden eine lebenslange Freundschaft und zahlreiche Meisterwerke für die Gitarre. Der Komponist aus Florenz brachte für die Intentionen Segovias ideale Voraussetzungen mit: Eng verbunden mit seiner toskanischen Heimat und der italienischen Tradition hatte er auch das Erbe seiner sephardischen Vorfahren verinnerlicht. Schon in einem seiner ersten Liederzyklen vertonte er eigene spanische Texte im Stile der Flamenco-Coplas. Doch der Faschismus, zuletzt die Rassegesetze von 1938, engte den international gefeierten jüdischen Komponisten in seiner Heimat immer mehr ein. „Damals tat Segovia etwas Wun-

derbares, das ich ihm nie vergessen werde: Im Gegensatz zu vielen Kollegen, die sich in jener Periode von mir abwandten, kam er über die Weihnachtsfeiertage eigens zu mir nach Florenz, um mir Mut zuzusprechen: Ich möge doch die Hoffnung nicht fahren lassen, meinte er, und dass ich es mit meinem Talent in Amerika gewiss zu etwas bringen würde; es war die reinste Wohltat!“, schilderte Castelnuovo-Tedesco später. Er übersiedelte 1939, bedankte sich mit einem Gitarrenkonzert bei Segovia und kehrte nur mehr als amerikanischer Tourist nach Florenz zurück. Sein Talent reichte in Hollywood für die Mitarbeit an ca. 250 Filmmusiken und ein breites Spektrum an weiteren Kompositionen. Am Konservatorium von Los Angeles unterrichtete er unter anderem Henry Mancini, André Previn und John T. Williams.

Auch das Gitarrenquintett, op. 143, entstand für Segovia. „Ich mag dieses Werk wirklich sehr“, erklärte der Komponist. „Es ist klar, geradeheraus und flüssig komponiert und von einer geradezu Schubert’schen Gesanglichkeit. Letzteres trifft vor allem auf den ersten Satz, das lebhafteste, natürliche Allegro zu – übrigens eines meiner knappsten, straffsten seiner Art. Mein Lieblingssatz ist aber

der zweite: Über der langgezogenen, gefühlvollen Melodie erblüht im Mittelteil ein typisch spanisches Melisma – daher auch die Überschrift ‚Souvenir d’Espagne‘. Darauf folgt ein brillantes Scherzo alla Marcia. Das Werk schliesst mit einem feurigen, kontrastpunktisch komponierten Finale im 6/8-Takt.“ Mit einem schmachtenden Habanera-Rhythmus hat Castelnovo-Tedesco auch ins Finale die Sehnsucht nach Spanien geschmuggelt. „Nicht nur wegen seines herzlichen, intimen Charakters zähle ich das Quintett zu meinen besonders gelungenen Werken.“

Wiederholt erwies Mario Castelnovo-Tedesco in seiner neoklassizistisch-durchsichtigen Sprache Luigi Boccherini die Reverenz, nicht nur in der Besetzung des Gitarrenquintetts. Boccherini wurde 1743 in Lucca in eine Künstlerfamilie geboren. Mit 13 Jahren debütierte er als Cellist; Gastspiele in Rom, Venedig und Wien folgten. Als er 1766 zusammen mit einem Geiger aufbrach, um über Genua nach Paris zu reisen, waren dort bereits seine ersten Werke mit „un grand effet“ im Druck erschienen. Die Verlage in Paris blieben wichtige Abnehmer. Statt wie geplant in London landeten die beiden Musiker mit einer italienischen

Operntruppe in Madrid – und Boccherini schliesslich als „compositore e virtuoso di camera“ mit einem stattlichen Salär beim Infanten Don Luis. Doch der jüngere Bruder des spanischen Königs schloss einemorganatische Ehe und musste seinen Hofstaat nach Las Arenas bei Avila verlegen. Aus der Abgeschiedenheit der Sierra de Gredos kehrte Boccherini erst 1785 nach dem Tod des Infanten nach Madrid zurück, wo er bis zu seinem eigenen Lebensende im Jahr 1805 lebte. Von hier aus lieferte er als „Compositore della Nostra Camera“ des preussischen Königs Friedrich Wilhelm II. jährlich zwölf Instrumentalwerke nach Berlin. Zeitgleich trat er als Kapellmeister in die Dienste der Herzogin von Benavente-Osuna, die auch bei Joseph Haydn Kompositionen bestellte. Doch mit dem Tod des Preussenkönigs und dem Wegzug der Familie Benavente-Osuna verlor Boccherini diese Einnahmen. Er starb krank und verarmt, „bereits im Leben vergessen“, wie ein Berliner Nekrolog bekannte. Im Gedächtnis blieb lange nur „das“ Menuett, das es in verzuckerter Form bis in den Film „Ladykillers“ schaffte. Unter Boccherinis restlichen über 500 Werken nimmt die Kammermusik den grössten Teil ein. Zeitgleich und un-

abhängig von Haydn entwickelte er eine eigenständige Form des Streichquartetts. Für den Herzog von Benavente, einen begeisterten Amateur-Gitarristen, arbeitete er 1798 mehrere Stücke zu zwölf Gitarrenquintetten um. Für die Nr. 4, G 448, kombinierte er Sätze aus zwei Streichquintetten. Rhythmus, Eleganz, feinste kantable Melodie und eine transparente Konstruktion sind mitreissende Merkmale dieser Musik, die mit oft überraschender Innovationskraft der Fantasie und Spielfreude Tür und Tor öffnen. Alle Instrumente agieren gleichberechtigt, wobei das Cello mit besonders pikanten Passagen aufwartet. Die Gitarre darf im Punteado-Stil mit Melodiespiel punkten. Das Finale bildet ein rauschender Fandango, bei dem die Kastagnetten quasi mitkomponiert sind.

Nicht überall war dieser ursprünglich andalusische Paartanz gerne gesehen. In den Kolonien der Neuen Welt erregte der Fandango wegen der Art seiner Ausführung bald Anstoss und der Erzbischof von Buenos Aires verbot ihn unter Androhung der Exkommunikation. Zwei Jahrhunderte später erging es dort einem anderen Tanz ähnlich. Um 1900 bildete sich in den Vorstädten am Rio de la Plata der „Tango argentino“

heraus. Anfänglich als obszön verunglimpft, zählte er bald zu den etablierten Balltänzen. Der 1955 in Tunis geborene Roland Dyens zählte zu den führenden Gitarristen der letzten Jahrzehnte. Er hat zahlreiche Stücke für sein Instrument komponiert, die bereits zu Standardwerken des Repertoires zählen. Bis zu seinem Tod im Oktober 2016 hat er sich intensiv mit dem Tango auseinandergesetzt. Noch in seinen letzten Tagen hat er Tangos von Astor Piazzolla arrangiert. Bereits 1978 entstand aus einer improvisierten Laune der „Tango en skai“. Eine gedruckte Form erschien 1985, zusätzlich erstellte Dyens Versionen von Solo-Gitarre über Duo-Besetzungen und Gitarrenquintett bis hin zur Variante mit Orchesterbegleitung. Dyens nähert sich darin der ersten Leidenschaft dieser Kunst- und Lebensform mit Augenzwinkern: „Skai meint im Französischen ein Lederimitat – Kunstleder, vielleicht schlimmer als schlechtes Plastik! Es sollte mit viel Humor, einem Maximum an Dynamik und einem Minimum an ‚rubato‘ gespielt werden. Auf keinen Fall ‚klassisch-seriös‘!“

Hartwig Wolf

Petrit Çeku



Petrit Çeku wurde 1985 in Prizren (Kosovo) geboren und erhielt dort seinen ersten Gitarrenunterricht bei Luan Sapunxhiu. 2002 ging er nach Zagreb (Kroatien), um dort seine musikalische Ausbildung zunächst bei Xhevdet Sahatxhija und später an der Musikakademie Zagreb in der berühmten Klasse von Darko Petrinjak fortzusetzen, wo er 2008 seinen Abschluss machte. Anschliessend wechselte er ans Peabody Conservatory in Baltimore (USA), um bei Manuel Barrueco zu studieren. 2013 schloss er sein Studium dort erfolgreich ab.

Petrit Çeku, der von dem Gitarrenkritiker Colin Cooper als „aussergewöhnlich begabter Solist“ gelobt wurde, ist Preisträger zahlreicher renommierter internationaler Gitarrenwettbewerbe, darunter die „Parkening International Guitar Competition“ in Malibu (USA),

die „Schadt String Competition“ in Allentown (USA), die „International Guitar Competition Maurizio Biasini“ in Bologna (Italien) und die „International Guitar Competition Michele Pittaluga“ in Alessandria (Italien).

Petrit Çekus ausserordentliches Einfühlungsvermögen und seine Ausdruckskraft haben weltweit die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gezogen und für Begeisterung gesorgt. Er hat zahlreiche Konzerte in Europa und Nordamerika gegeben und spielte als Solist mit bedeutenden Orchestern wie dem Baltimore Symphony Orchestra, dem Czech Chamber Philharmonic Orchestra, dem Orchestra of the State Hermitage St. Petersburg und den Zagreber Philharmonikern. Ausserdem tritt er regelmässig mit dem berühmten Ensemble Zagreber Solisten auf und ist Gründungsmitglied des 2008 entstandenen Gitarrentrios „Elogio“. 2012 gastierte Petrit Çeku erstmals beim FESTIVAL NEXT GENERATION und 2013 beim Festival MusicConnects in Bad Ragaz (Schweiz).

2008 erschien seine erste Solo-CD bei Naxos. 2015 veröffentlichte das spanische Label Eudora Records seine Einspielung der sechs Cello-Suiten von Johann Sebastian Bach in einer Bearbeitung für Gitarre von Valter Dešpalj.

Petrit Çeku spielt auf einer Ross-Gutmeier-Gitarre.

Sara Domjanić



Sara Domjanić wurde 1997 in Vaduz geboren und begann bereits im Alter von vier Jahren Violine zu spielen. Ab 2004 erhielt sie Privatunterricht bei Prof. Herbert Scherz in Zürich. Mit nur 11 Jahren bestand sie die Aufnahmeprüfung an der Universität der Künste Berlin und war bis zu ihrem 15. Lebensjahr Jungstudentin am Julius-Stern-Institut in der Klasse von Prof. Latica Honda-Rosenberg. Während der Schulzeit besuchte sie das Musikgymnasium in Feldkirch und nahm Violinunterricht bei Prof. Rudens Turku. Seit 2016 studiert sie an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin in der Klasse von Prof. Antje Weithaas.

Meisterkurse besuchte sie bei Gerhard Mantel, Arbo Valdma, Latica Honda-Rosenberg, Thomas Brandis, Coosje Wijzenbeek, Ana Chumachenco und Rudens Turku. Seit 2011 ist

sie ausserdem Stipendiatin der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein und nimmt dort regelmässig an den Intensiv-Wochen teil.

Sara Domjanić gewann bereits im Alter von fünf Jahren ihren ersten Violinwettbewerb und ist seither mehrfache erste Preisträgerin des österreichischen Landes- und Bundeswettbewerbes „Prima la Musica“. 2008 wurde sie für ihr musikalisches Talent mit dem „Podium-Preis“ in Liechtenstein ausgezeichnet und gewann den 1. Preis beim Kiwanis-Kammermusikwettbewerb mit dem „Trio Ingenium Musicum“ in der Schweiz. Weitere erste Preise erhielt sie beim Liechtensteinischen und Schweizerischen Jugendmusikwettbewerb sowie beim internationalen Wettbewerb „Etide i Skale“ in Kroatien. 2014 hat sie die nationale Ausscheidung beim internationalen Musikwettbewerb „Eurovision Young Musicians 2014“ in Zagreb gewonnen und spielte im Mai 2014 im Finale mit dem WDR Sinfonieorchester in Köln.

Als Solistin trat sie mit dem Symphonischen Orchester Dubrovnik, dem Weissrussischen Philharmonischen Orchester, den Zagreber Solisten, dem Franz-Schmidt-Kammerorchester Wien, dem Gnessin-Orchester Moskau, dem Sinfonieorchester Liechtenstein, den „Fancy Fiddlers“ aus Amsterdam, dem Kammerorches-

ter Varazdin, dem WDR Sinfonieorchester sowie mit dem Kammerorchester des Julius-Stern-Instituts Berlin auf. Mit nur 13 Jahren gab sie ihr Debüt in der Berliner Philharmonie. Sie war zu Gast bei zahlreichen Festivals, u. a. Epidaurus-Festival in Kroatien, Festival im Sultanat Oman, Kissinger Sommer, FESTIVAL NEXT GENERATION in Bad Ragaz, Festival Kammermusik Bodensee, und konzertierte in der Tonhalle Zürich, im Gewandhaus Leipzig, in der Philharmonie im Gasteig in München, im Friedrichspalast in Berlin, im Centre Culturel in Paris, im „Knezev Dvor“ in Dubrovnik, im Wischnewska-ja-Opernhaus in Moskau, im Kennedy Center in Washington sowie in Schloss Esterházy in Eisenstadt. Im Sommer 2015 gab die junge Geigerin ihr Debüt beim Menuhin Festival Gstaad. 2016 debütierte sie mit dem Hong Kong Philharmonic Orchestra und dem Orchestre Philharmonique de Marseille. Ausserdem ist sie Mitglied des ENSEMBLES ESPERANZA, das aus Stipendiatinnen und Stipendiaten der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein besteht.

In der Saison 2017/2018 wird die junge Geigerin u. a. Konzerte in Dubai, Moskau, München, Nowosibirsk, Singapur, St. Petersburg, Washington und Zagreb geben. Ausserdem

wurde sie als „Artist in Residence“ zum FESTIVAL NEXT GENERATION 2018 in Bad Ragaz eingeladen.

Sara Domjanić wurde bisher durch die Conny-Maeva Charitable Foundation, die Guido-Feger-Stiftung, die Gemeinnützige Stiftung „Musik & Jugend“, die Neue Bank AG Vaduz, die Promotor Stiftung, die Hand in Hand Anstalt und die Kulturstiftung Liechtenstein unterstützt.

Sie spielt auf einer Violine von Stephan von Baehr (Modell „Antonio Stradivari, Goldene Periode“, Baujahr 2014).

Tetiana Lutsyk

Tetiana Lutsyk wurde 1994 in Kolomyja (Ukraine) geboren und erhielt ihren ersten Geigenunterricht im Alter von sechs Jahren. Von 2006 bis 2008 erhielt sie Unterricht am Musikinternat in Charkiw in der Klasse von Prof. Sergey Evdokimov und von 2008 bis 2012 am Musikinternat „Solomiya Krushelnytska“ in Lviv in der Klasse von Prof. Mariya Futorska. Im Juni 2017 beendete sie erfolgreich ihr Studium bei Prof. Leonid Sorokow an der Musikakademie Zagreb. Derzeit studiert sie bei Prof. Priya Mitchell an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz.

Meisterkurse besuchte Tetiana Lutsyk u. a. bei Dora Schwarzbach, Maria Milstein, Boris Brovtsyn, Sven Arne Tepl und



Kees Koelmans sowie bei Mitgliedern des Cuarteto Casals, des Alban Berg Quartett und des Juilliard String Quartet. Weitere musikalische Impulse erhielt sie bei einem Meisterkurs mit Prof. Oleh Krysa, der an der Eastman School of Music – Conservatory in Rochester/New York lehrt. Ausserdem ist sie Stipendiatin der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein und nimmt dort an den Intensiv-Wochen teil. Die junge Musikerin hat bereits mehrfach Preise bei nationalen und internationalen Wettbewerben gewonnen, u. a. 2013 den 1. Preis beim internationalen Wettbewerb „Young Virtuoso“ in Kroatien, 2014 den 3. Preis beim internationalen Wettbewerb „Francesco Geminiani“ in Italien, 2015 den 1. Preis beim internationalen Wettbewerb „Bistricki zvukolik“ in Kroatien und 2016 den 3. Preis beim internationalen Violinwettbewerb „Luigi Zanucoli“ in Italien.

Tetiana Lutsyk trat als Solistin mit dem Kammerorchester des Musikinternats „Solomiya Krushelnyska“ in Belgien, Frankreich, Polen und in der Ukraine auf. 2012 spielte sie Alexander Glasunows Violinkonzert mit dem Lviv Philharmonic Orchestra. Während ihres ersten Studienjahres führte sie mit dem Zagreb Philharmonic Orchestra das Violinkonzert von Jean Sibelius mit grossem Erfolg auf und bekam bald darauf eine Teilzeitstelle in diesem Orchester. Derzeit ist sie Mitglied des ENSEMBLES ESPERANZA, das aus Stipendiatinnen und Stipendiaten der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein besteht, und spielt im Sinfonieorchester Liechtenstein. 2018 trat sie beim FESTIVAL NEXT GENERATION in Bad Ragaz auf. Ausserdem spielt sie in verschiedenen Kammermusikensembles, mit denen sie bei zahlreichen Konzerten und Wettbewerben auftritt. Tetiana Lutsyk erhielt Stipendien von Jeunesses Musicales Deutschland sowie von der Internationalen Sommerakademie der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

Isidora Timotijević



Isidora Timotijević wurde 1997 in Belgrad (Serbien) geboren und erhielt ihren ersten Geigenunterricht im Alter von sieben Jahren an der Musikschule „Kosta Manojlovic“ in Zemun. Mit 14 Jahren wechselte sie zur Bratsche und besuchte die Klasse von Tomislav Milosevic. Seit 2015 studiert sie im Rahmen eines Bachelorstudiums an der Universität Mozarteum Salzburg bei Prof. Thomas Riebl. Ausserdem ist sie Stipendiatin der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein und nimmt dort an den Intensiv-Wochen teil.

Die junge Bratschistin hat zahlreiche Preise bei nationalen und internationalen Wettbewerben gewonnen, sowohl als Solistin als auch als Kammermusikerin.

Isidora Timotijević war u. a. Mitglied des CEI Youth Orchestra, des Belgrade Symphony Orchestra sowie des

Belgrade Youth Philharmonic Orchestra und spielte in weiteren Kammermusikensembles. Sie trat bereits mit der Deutschen Kammerakademie Neuss am Rhein, den Salzburg Chamber Soloists und der Camerata Salzburg auf und gab Konzerte in Brasilien, China, Deutschland, Hongkong, Peru, Südkorea, in der Schweiz und in Österreich. Gemeinsam mit anderen Studenten gründete sie kürzlich das Beija-flor Quartett. 2016 und 2017 nahm Isidora Timotijević am Kammermusikfestival Musique à Marsac in Frankreich und 2017 am Musikfestival Eggenfelden klassisch sowie am FESTIVAL NEXT GENERATION in Bad Ragaz teil. Da sich die junge Musikerin auch für Barockmusik interessiert, nahm sie an einem Orchesterprojekt mit Marco Testori teil. Ausserdem spielt sie in zwei Streichquartetten. Sie ist Mitglied des ENSEMBLES ESPERANZA, das aus Stipendiatinnen und Stipendiaten der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein besteht, und spielt im Sinfonieorchester Liechtenstein.

Isidora Timotijević spielt eine Bratsche von Bernd Hiller aus dem Jahr 2015.

Marie Spaemann



Der musikalische Weg der 1988 in Wien geborenen Cellistin und Singer/Songwriterin Mela Marie Spaemann wurde schon früh von Konzertauftritten und Wettbewerbserfolgen einerseits und ihrer Faszination und Neugierde für die Vielfältigkeit des Musik- und Kunstschaffens andererseits geprägt. Die erste Preisträgerin des „Internationalen Johannes Brahms Wettbewerbs“ und ehemalige Stipendiatin der Seymour Obermeyer Stiftung trat als Solistin unter anderem in Begleitung der Norddeutschen Philharmonie, des Kärntner Sinfonieorchesters, der Internationalen Donauphilharmonie, der Zagreber Philharmoniker und des Kroatischen Kammerorchesters auf.

Konzerte in solistischer und kammermusikalischer Besetzung ebenso wie als Singer/Songwriterin und Bandmitglied führen sie auf unter-

schiedlichste Bühnen internationaler Festivals, darunter das FESTIVAL NEXT GENERATION Bad Ragaz in der Schweiz, das Music Festival & Symposium More Ohr Less in Österreich, das PODIUM Festival sowie das Fusion Festival in Deutschland, das Dubrovnik Summer Festival in Kroatien, das südkoreanische Festival Classic Garden und Konzerthaus International in New York. Ausserdem hat sie im Sinfonieorchester Liechtenstein gespielt.

Gemeinsame Projekte verbinden Mela Marie Spaemann mit Musikern wie Christian Bakanic, Christoph Pepe Auer, Luis Ribeiro und Aleksey Igudesman.

2014 entstand ihr Singer/Songwriter-Solo Projekt „Mela“, dessen erstes EP-Album 2015 bei dunkelbunt Records erschienen ist.



SINFONIEORCHESTER
LIECHTENSTEIN

KONZERTSAISON 2018

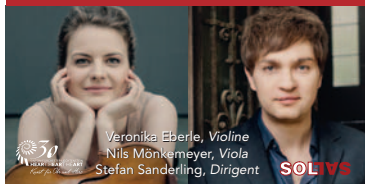
TICKETVERKAUF



info@sinfonieorchester.li • Tel. 00423 262 63 51

2. ABO-SINFONIEKONZERT „SOL im SAL“

Dienstag, 8. Mai 2018, 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO A



Veronika Eberle, Violine
Nils Mönkemeyer, Viola
Stefan Sanderling, Dirigent

SOLIVS

Mittwoch, 9. Mai 2018, 19:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO B

3. ABO-SINFONIEKONZERT „SOL im SAL“

Dienstag, 20. November 2018, 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO A



Ferhan & Ferzan Önder, Klavierduo
Stefan Sanderling, Dirigent

Mittwoch, 21. November 2018, 19:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO B



SINFONIEORCHESTER
LIECHTENSTEIN
www.sinfonieorchester.li

FREUNDESKREIS- KONZERT

Dienstag, 25. September 2018, 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan



Fabiola Tedesco, Violine
Stefan Sanderling, Dirigent

3. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT „ERLEBE SOL“

Sonntag, 14. Oktober 2018, 11:00 Uhr
Rathausaal Vaduz



Ardemus Quartet:
Lisa Wyss,
Sopransaxophon
Lovro Merčep,
Altsaxophon
Jenita Veurink,
Tenorsaxophon
Yo-yo Su,
Baritonsaxophon



4. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT „ERLEBE SOL“

Sonntag, 2. Dezember 2018, 11:00 Uhr
Rathausaal Vaduz



Lucie Horsch, Blockflöten
Bruno Hurtado Gosalvez, Barockcello
Max Volbers, Cembalo

